Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 22 (1918)

Artikel: Geheime Ströme
Autor: Faesi, Robert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575963

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kanzel versteht, muß schon ein Griesgram sein, und ganz famos weiß Schwarz gerade durch diese in beschaulicher Ausführlichkeit erzählte Szene das Glück des jungen Liebespaares zu retten, sodaß alles in Minne endet und doch so selbstverständlich und natürlich wie nur möglich ist. Hier ist ein geborener Dichter an der Arbeit gewesen, der mit köstlichem Humor begabt ist wie nicht allzuviele. Ich zähle dieses schöne Buch von Rudolf Schwarz zum Besten und Erfreulichsten, was der heurige Weihnachtsmarkt den weitesten Kreisen zu bieten hat.

Ein anderer schriftstellernder Pfarrherr, der Zürcher William Wolfensberger, ist den Lesern der „Schweiz" kein Unbekannter, und ich glaube, sie kennen seine starke poetische Begabung, die Gefühlstiefe seiner Werke, den Wirklichkeitssinn und die aufrichtige Religiosität, die besonders in seinen Gedichten oft ebenso formschönen wie prägnanten Ausdruck finden. In dem Büchlein „Religiöse Miniaturen"*) hat er in feinen Gleichnissen und kurzen Skizzen oft überaus treffsichere religiöse Stimmungsbilder entworfen, die in ihrer feinpointierten Form zugleich literarische Leckerbissen darstellen. Die eingestreuten Gedichte, wovon ich einigen in dieser Zeitschrift schon begegnet zu sein glaube, stehen den Prosastücken würdig zur Seite, und das Ganze macht einen harmonischen Eindruck, sodaß diese „weltlichen Andachten" nicht nur für religiös gestimmte Seelen, sondern auch für den Literaturfreund eine erfreuliche Gabe sein dürften**).

Mit Interesse sah ich auf meinem Büchertisch auch dieses Jahr wieder ein Bändchen des Berners Ulrich Amstutz, auf den ich nun schon mehrfach hinweisen durfte und dem ich diesmal mit besonderm Vergnügen den aufrichtigen Glückwunsch zu seiner sichtbaren Entwicklung ausdrücke. Es ist kein leuchtender Aufstieg, der sich in diesem Novellenbüchlein äußert, aber eine langsame, stetige Vervollkommnung im Stil, in der Komposition, in der Schönheit der Sprache, in der Zeichnung der Gestalten. „Jugenddrang"***) hat er die fünf in dem Buche vereinigten Novellen betitelt, und er erzählt die uralte Geschichte, die ewig neu bleibt, von jungen Menschen, die einander lieben und um anderer Menschen Einmischung, Neid, Mißgunst, Engherzigkeit, gesellschaftlicher Vorurteile willen traurig oder tragisch enden. Das ist so bei Antonio, dem heißblütigen, aber wackern Tessiner, und der Elsäßerin Gabriele, bei Maria, der schönen verstoßenen Tessinerin, und dem Mailänder Architekten Manfredo, der aber später an der Tochter gutmacht, was er um der elterlichen Vorurteile willen an der Mutter verbrochen, und — verspäteter Jugenddrang ist es auch beim „roten Schlosser" Benz in Bern, der nach der jungen Italienerin begehrt, aber als gesetzter Mann nach bittern Erfahrungen mit den lieben Mitbürgern verzichtet und bei einer Feuersbrunst seinen Tod findet*). Von Jugenddrang anderer Art erzählen die beiden Bubengeschichten „Kapitän Fuchser Fritz" und „Jaköbli", zwei allerliebste Erzählungen, worin die kindliche Seele in ihren Sehnsüchten und Wünschen und ihrer schaffenden Phantasie so fein und fesselnd zur Darstellung kommen, daß man wirklich seine helle Freude daran haben kann. Die Sprache, die Erzählungsart Amstutz' haben etwas Vorwärtsdrängendes, halten in Atem, und er versteht es ohne allzuviel Worte und lange Dialoge psychologisch folgerichtig eins aus dem andern werden zu lassen, sodaß wir gegen die Lebenswahrheit der Ereignisse und Gestalten nichts einzuwenden haben. Diese neue Sammlung ist, für mich wenigstens, ein Zeichen, daß der junge Dichter fleißig und sorgfältig an sich selber arbeitet und in sicherm Aufstieg einem Höhepunkt seines Könnens zustrebt. Temperament und Leidenschaften versteht er mit fast virtuoser Fertigkeit darzustellen; so wirken der Dolchstoß Antonios und der Messerstich jener armen Maria durchaus lebenswirklich und haben nicht das geringste Theatralische an sich, was gerade die etwas schwerflüssigen Schweizer nicht immer zu vermeiden wissen. Kurz — ich wiederhole, was ich schon früher bei Büchern von Amstutz freudig gesagt habe — hier steckt Talent und entwickelt sich ein guter, gestaltungskräftiger Erzähler von starkem Sprach- und Stilgefühl.

*) Heilbronn, Eugen Salzer, 1917.

**) Eben trifft bei uns die schmerzliche Kunde ein vom Hinschied dieses reichbegabten, von heiligem Feuer erfüllten Pfarrers und Dichters. A. d. R.

***) Bern, A. Francke, 1918.

*) Unsere Leser kennen die Novelle, unter dem Titel „Der Schlosser Uli" Jg. XVIII 1914, 399 ff. 430 ff. 471 ff. erschienen. A. d. R.

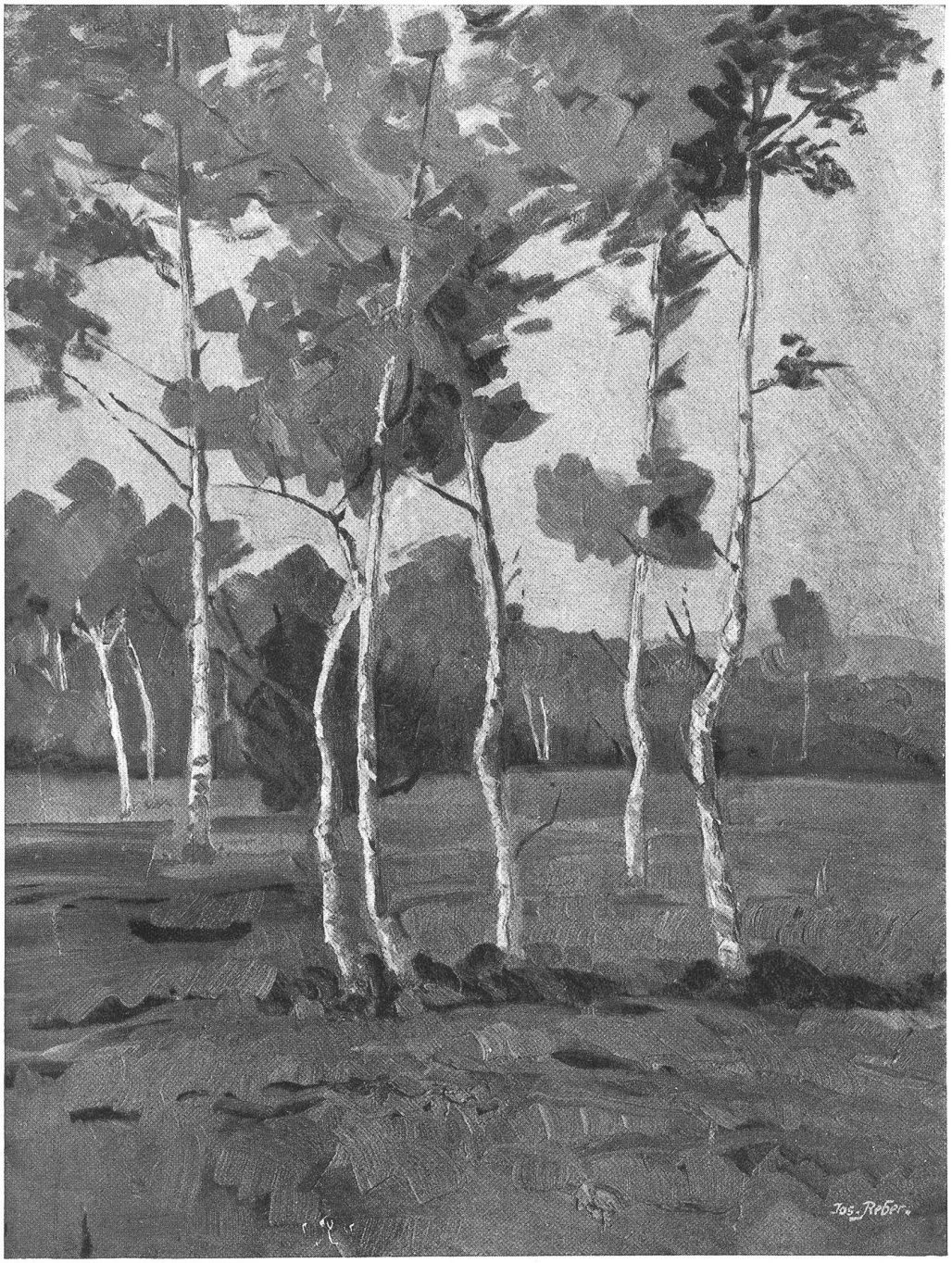
Geheime Ströme

Sieh, die Sterne glühen heller,
Heißer geht dein Puls und schneller,
Fester preßt dich meine Hand.

Fühlst du's nicht wie Ströme brausen,
Fühlst, mit Jubeln und mit Grausen
Nicht ein heilig flutend Band?

Aus der Höhe strömt es nieder,
Fährt durch meine — deine Glieder
Und entrauscht ins Sternenland!

Robert Faesi, Zürich.



Josef Reber, Bünzen. Birken im Bünzer Moor.